

**Ersteinstägliche**  
verkauft mit Ausnahms-  
preis von 10 Pfennigen  
per Stück und 10 Pfennigen  
per Duzend.

**Monumentenpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1,80 Mk.  
jährlich, frei im Hause.  
Durch die Post bezogen  
1,00 Mk. zehrl. Nachschick.

**Die Neue Welt**  
Hilfsverlagsgesellschaft  
für die Zeitungs- und  
Bücher-Vertriebs-  
Anstalten.  
10 Pf. monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Kriegsamm-Kasse  
Kriegsamm-Kasse.



**Inferentengebühr**  
für die Ausgabe  
des Blattes über  
den Raum  
von 10 Pf.  
für den Raum  
von 20 Pf.  
für den Raum  
von 30 Pf.  
für den Raum  
von 40 Pf.  
für den Raum  
von 50 Pf.  
für den Raum  
von 60 Pf.  
für den Raum  
von 70 Pf.  
für den Raum  
von 80 Pf.  
für den Raum  
von 90 Pf.  
für den Raum  
von 1,00 Mk.

**Inferate**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis zum  
1. März d. J. bei der  
Expedition aufgegeben  
sein.

**Empfänger in die  
Postanstalt.**

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Tiebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Deutscher Reichstag.**

Nach so langen, langen Reden hat der Reichstag in seiner  
Diensttagung die zweite Lesung des Etats zu Ende geführt.  
Erinnerungen aus der Vergangenheit haben den Verhandlungen die  
Würze. In allem Ernste greifen die Konservativen den Schmerz  
des Abg. Gothein auf, der im Hinblick auf das chinesische  
Schicksal der Tarifs die Gründung einer Zollabademie  
angeregt hatte. Von seinen vereinigten Fraktionsgenossen  
Camp und Dr. Arentz flankiert, zog der alte Junker  
v. Radorff gegen Herrn Gothein vom Feder, unter den  
säkularen Klagen, die die Fraktion Zentner seit Jahren gegen  
das weidliche Verfalls des Mittelstandes der Preussischen  
Vorbedachte steht natürlich die falsche Anschuldigung sozialdemo-  
kratischer Genußnahme obenan; sie wurde mit ermutigender Beiläufigkeit  
wiederholt und bekräftigt, obwohl Herr Gothein  
unter dem Beifall unserer Fraktion sie ebenso klar und bündig  
widerlegte. — Im übrigen drehte sich der Hauptkampf um die  
von der Kommission beschlossene Erhöhung der Matrular-  
beiträge. An der Spitze einer ganzen Kompanie von Bundes-  
ratsbevollmächtigten bedauert der von der Jar an die Spitze  
berufene Reichstagssekretär mit geringeren Väanden das Gaus,  
doch Erbarmen mit den armen Einzelstaaten zu haben; aber  
ungewöhnlich wie die Nachkommen der Luitpolds die bemahlte  
Klage zurück und verarbeiteten bei ihrem Vortrag, mit dem He-  
delover der höheren Matrularbeiträge dem Bundesrate die erste  
Säandigung der Handelsverträge auszuweisen. Nur Herr  
Kettig aus Mecklenburg machte aus obstruktivem Partikularis-  
mus eine Ausnahme. — Zu jeder Stunde fand die wider-  
erbende noch anregende Debatte ein Ende. — Mittwoch wird  
das Latinitätsgesetz und die Vorlage betr. Entschädigung un-  
schuldig Beurlaubter beraten werden.

Abg. Dr. Müller-Regan (Fr. Vst.): Die geistige Vater-  
schaft für den Gedanken einer Zollabademie gebührt nicht Herrn  
Drücker sondern Herrn Gothein, der ihn zuerst in der Zoll-  
tariffkommission, allerdings überhasteterweise, angeregt hat.  
Der Gedanke wird aber vielleicht erweiterter erwohnen werden  
müssen, nachdem mir jüngst Dinge in Bezug auf Spezialtarifung  
erleuchtet haben, die mir uns nie haben träumen lassen. So ist in  
dem neuen Warenverzeichnis die Spezialtarifung von Waare in  
gemeine und bessere Waare wieder aufgenommen worden, trotz-  
dem diese Unterabteilung in der Zolltariffkommission auf meinen  
Antrag getilgt worden ist. Wer werden also einfach Beschlässe  
des Reichstages als nicht erweiterbar betrachtet.

Abg. Gothein (Fr. Vst.) behält sich feinerzeit gegenüber dem  
Monstrum von Zolltarif ironisch den Gedanken einer Zoll-  
abademie angeregt zu haben. Heute bin ich darauf nicht zurück-  
gekommen, weil diese ganze Frage nicht zur Kompetenz des  
Reichs gehört. Behalten sie es, doch das amtliche Waren-  
verzeichnis so gleichmässig behandelt wird.

Damit schließt die Debatte. Der Etat des Reichsstaats  
am 5. wird beschließt. Der Etat des Reichsstaats  
wird ebenfalls beschließt, ebenso eine Reihe kleinerer Etats-  
teile.

Von der Zuführungssätze (50% Millionen) hat die Kommission  
42 Millionen durch Erhöhung der Einnahmen aus Zöllen zu  
und 17 1/2 Millionen in durch Erhöhung der Matrularbeiträge  
gefordert.

Zolltarifsekretär Fr. v. Stengel: Der Beschluß der Kommission  
ist sehr bedenklich. Die Kommission wollte damit eine Preisrun  
für die Einzelstaaten ausüben, um eine idelle Inflation  
des Zolltarifs zu erlangen. (Sehr richtig! rechts.) Aber die  
Handelsverträge sind nicht von dem Reichsfiskus  
und nicht von den Einzelstaaten geführt. Wenn weiterhin die  
Kommission es für unzulässig hält, fortgesetzt Zuzuhilfen  
zu bewilligen, so muß man doch die ganze exzeptionelle Situation  
berücksichtigen, in der wir uns jetzt befinden. In eine Ge-  
staltung neuer Handelsverträge ist angedacht, das bestmögliche In-  
teresse des neuen Zolltarifs nicht zu denken. Andererseits  
sind aber die Bundesstaaten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit  
angelangt. Bei einer weiteren Belastung würden die  
wichtige Kulturfragen vernachlässigen müssen, auch würden sie  
die sehr unzulässige Lage der armen und unteren Beamten  
nicht aufheben können. Uebrigens kommen aus den 17 1/2  
Millionen Matrularbeiträge noch weitere 24 Millionen, also ins-  
gesamt 41 1/2 Millionen Matrularbeiträge. Durch die Erhöhung  
der Einnahmen aus den Zöllen ist auch je Ansicht auf Mehr-  
einnahmen teils der Einzelstaaten erdummen. Da es sich  
aber bei den 17 1/2 Millionen um die Beträgenen handelt,  
die der Reichstag auf den allgemeinen Reichsbeschlüssen über-  
nommen hat, so hoffe ich, daß jener patriotische Beschluß nicht in einen  
solchen Mißklang ausfallen wird.

Der Kommissionsbeschluß hat aber auch eine hohe politische  
Bedeutung. Ich erinnere Sie an die Reichstagsungung vom  
11. Dezember 1900, wo Herr Hebel den Standpunkt der  
Sozialdemokratie in der Frage der Belastung der Einzelstaaten  
mit Matrularbeiträge darlegte. Herr Hebel bezeichnete es  
damals „als einen großen Fortschritt in der Führung der  
Rechtlichkeit, wenn der Bundesrat nicht erwidert, daß er nun hat  
vieler kleiner Staaten ein einziges Reich, eine einzige Zentral-  
organisation behält“. Das bedeutet doch nichts anderes als  
Zerstückelung der föderativen Grundlagen des Reichs. Und die  
Sozialdemokratie handelt nur konsequent, wenn sie jede Ge-  
legenheit benutzt, die Belastung der Einzelstaaten mit Matr-

ularbeiträge zu freieren. Aber die Mehrheit des Hauses  
möchte ich dringend bitten, wenigstens nicht durch ihre heftige  
Beschluß einer anderen Regelung und Beschäftigung bis  
zur dritten Lesung hindern entgegenzutreten.

Baronier Bundesratsbevollmächtigter Ritter von Dür-  
hard: Der Beschluß der Kommission ist unbillig für die  
Bundesstaaten und kann die Handelsverträge nicht ver-  
meiden. Das künftige Budget ist bereits auf 2 Jahre fertig.  
Wie sollen die 17 1/2 Millionen gedeckt werden? Sollen wir  
an den Ausgaben für die Landwehr (pausen?) (Geheißert.)  
Ich hoffe, daß bis zur dritten Lesung ein anderer Weg ge-  
funden wird.

Büchsenbergischer Bevollmächtigter v. Schneider, kühner  
Bevollmächtigter Ministerialdirektor Scherer und großherzog-  
lichlicher Bevollmächtigter Dr. v. Paulsen wenden sich eben-  
falls entschieden gegen die Erhöhung der Matrularbeiträge bis  
auf 41 Millionen.

Abg. Dr. Wasthe (natl.): Wenn auch die Klagen der  
Einzelstaaten über große Belastung berechtigt sind, so müssen  
wir doch vorläufig der Beschluß der Kommission annehmen.  
(Sehr richtig! links.) Gewiß, ich hoffe, daß ich noch bis zur  
dritten Lesung ein weniger barter und unlieber Zweck bis  
denn entsprechenden Weg finden wird. Bedenklich müssen wir  
die Zuführungssätze betrachten, die gegen den Sinn und Wort-  
laut der Verträge verstoßen.

Abg. Graf Schürer v. Wöhr (konf.): Es ist ja bedauerlich,  
daß der Kommissionsbeschluß notwendig ist. Aber die Bundes-  
regierungen haben die finanzielle Lage selbst veränderten dadurch,  
daß sie nicht für das Inkrafttreten des Zolltarifs gesorgt haben.  
Ich weiß, daß von einigen Bundesratsvertretern, die hier ge-  
sprochen haben, beim Reichstag Bedenken dagegen ausge-  
sprochen sind, daß die Säandigung der alten Handelsverträge  
erfolge, bevor neue abgeschlossen seien (Sehr! richtig! rechts).

Reichstagssekretär Fr. v. Stengel: Ich kann nur erklären,  
daß ich mir im nächsten Jahre keinen der Bundesrats-  
tarifs, dessen inkonsistentes Inkrafttreten im Interesse der Reichs-  
finanzen liegt.

Abg. Gothein (Fr. Vst.): Meine Freunde werden für den  
Kommissionsbeschluß stimmen, da die Zuzuhilfen die verfassung-  
smäßig ist. Die Säandigung der Verträge ist aus ihrer politischen  
Bedeutung heraus differt. Wir lassen uns von solchen Po-  
sitionen nicht leiten, abgesehen von mehr Unruhe auf politischen Ver-  
stimmung hätten (Zurück rechts! Banal!). Sie glauben doch  
nicht, daß die Handelsverträge, die doch lediglich eine Veräußerung  
von den Einzelstaaten ist, von dem Reich zu dank verpflichtet  
sind. Dieser traurige Torio ist ein Schlag ins Gesicht für die  
liberalen Parteien (Sehr richtig! links). Es ist unverständlich,  
wie die Herren der Rechten den Bundesrats-  
vertretern einen Vorwurf daraus machen können, daß der Zoll-  
tarif noch nicht in Kraft getreten ist, während sie selbst früher  
beordert haben, daß er spätestens am 1. Januar 1905 eingeführt  
werden müsse.

Wir haben ja vorangesagt, wie schwer es der Regierung  
sein wird, mit diesem Inkrafttreten zu arbeiten, das sie sich  
durch eine heftige Verengung der Bundesrat  
heißt (Große Unruhe rechts, links: Sehr richtig! links).  
Wir denken gar nicht daran, hinter den Kulissen gegen die  
Handelsverträge zu arbeiten. Wir hätten ja auch gar nicht  
die Macht, Ihren Beschluß zu verhindern. Ich kann nur mit  
dem alten Spruch sagen: „Wahrscheinlich werden wir  
(Große Geheißert.) Die Beschluß, die Sie jetzt auf die Regie-

82. Sitzung, Dienstag, den 3. Mai 1904, 1 Uhr.  
Am Bundesratssitz: Fr. v. Stengel.  
Die zweite Beratung des Etats wird beim Eint für das  
Reichstagsamt fortgesetzt.

Zunächst werden die Beschlässe der Budgetkommission  
über die kleine Finanzreform, den Ertrag der Zölle und  
der Tabaksteuer aus den Uebererwerbungen zu kürzen  
und den Ertrag der Reichsstaats- und der Waisen-  
heimmaterialien aus den Uebererwerbungen zu steigern,  
beschlossen zu sein.

Beim Kapitel „Kontrolle der Zölle und Verbrauchs-  
steuern“ fragt  
Abg. Drücker (konf.) den Zolltarifsekretär, ob das Institut der  
Zolltarifkontrollen ausreiche, eine gleichmäßige Säandigung  
des Zolltarifverfahrens in allen Bundesstaaten zu ge-  
währen. Wünschenswert wäre es, unter den Bundesstaaten  
gleichmäßige Bestimmungen über die Vorbildung und technische  
Ausbildung der Zollbeamten zu treffen.

Reichstagssekretär Fr. v. Stengel: Die Ausbildung der  
Zollbeamten ist Sache der Bundesregierungen. Nach Inkraft-  
treten des beschlossenen neuen Zolltarifs dürfte aber eine  
gründlichere Ausbildung der Zollbeamten notwendig werden.  
Darüber werden sich die Regierungen sicherlich leicht ver-  
ständigen.

(Nachdruck verboten.)  
**Der Liebesgockel.**  
Ein Galleischer Studenten-Roman von Wilh. Gutekunst.

Nach einer beträchtlichen Weile hörte das Mädchen draußen  
Türen öffnen und höfliche Aufschreie.  
„Was darauf ging die feistliche Zier auf und eine städtische,  
wohlgeordnete Frau hat das Mädchen herein. Es war Frau  
Spritzleder, und man hätte sie auf der Straße wohl für eine  
bediene, gutgeführte Bürgerfrau gehalten.“

Zwischen hat hinüber und war lejanen von der soliden  
Wohlbekanntheit, mit der das geräumige Gemach ausgestattet war.  
„Was führt Sie zu mir, mein Kind?“ fragte die fremdeliche  
Frau munterlich und lud die Jüngerin zum Sitzen ein.  
„Dane die angestrichen, hübsche und fast hübscher, erzählte  
Tatsachen ihr von und mit teilnehmender Stimme hat sie  
Rechenlich um Hilfe. Mit rührenden Klagen ludte sie ihr Ver-  
fehlen zu entschuldigen und ihr Weigerung zu verprechen, bis  
ein Verständnis bei ihrer Mutter nicht hätte kläglich aus-  
fallen können.“

Aber fast geschäftlich erklärte ihr die Frau, daß sie zwar wohl  
helfen könne, aber ihr Zustand nicht zu weit vorgeschritten  
sei, daß es aber ein durchaus gefährliche Sache wäre und sie  
sich zunächst alle Verantwortlichkeit abweisen müßte. „Ja, sie  
müsse sie sogar davon und rate ihr, die Folgen gelassen zu  
tragen; dergleichen käme oft genug vor und war gar nicht lo-  
schäm.“

Die geriebene Geschäftsfrau wußte wohl, wie billig der arme  
Leidende Bemerkungen waren, und wie wenig der arme  
Leidende, der zu solchen Schritt sich durchzungen, danach zu  
fragen pflegt.

Als das Mädchen in hilfloser Scham die Augen niederzuschlug,  
ohne zu antworten, fuhr die Frau fort, ihr für den Fall, daß  
ihr Gesicht zu lante komme, freigelegte Voricht und vor allem  
allerlei Verlegenheit anzuempfehlen. Als sie so genöthigt  
sich glaubte gefordert zu haben, fragte sie die  
Wittbe, ob sie unter diesen Umständen noch ihre Hilfe begehre.  
Stumm und zitternd lag das geängstete Kind da, und nur  
ihre verzweifelter Blick gab die Antwort.

„Noch eins“, meinte die hülfreiche Dame nach einer kleinen  
Pause, haben Sie schon daran gedacht, daß es naturgemäß ver-  
einfach ist, ein Kind hülflos sein können? Sie viel gebadeten  
Sie denn dafür auszugeben?“

Und wieder ohne aufzuheben, schlüßte das Mädchen bewirrt,  
daß sie gerne geben wolle, was nur immer sie aufreiben  
könne, wenn nur ihr Unglück geändert werden möchte.

„Was sind Sie denn?“ fragte Frau Spritzleder mit Bedacht.  
„Bettläuferin im Saal“, gestand das Fräulein und erzählte  
wichtig ihre Verhältnisse.“

„Ich bekomme wohl fünf fünfzig Mark und mehr“, erklärte  
die begeherte Dame, „namentlich wenn die vornehmen Damen  
kommen. Aber ich mache Unterschiede“, fuhr sie mit der Wärme  
der wachsenden Gännen fort, namentlich gegen die  
Wunderbemittelten. Wägen Sie fünfzig Mark mit, so  
will ich ein Aug' zudrücken. Können Sie vielleicht Dienstag  
abend vorprechen, ich werde Ihre Sache bis dorthin her-  
richten.“

Stumm nickte das Mädchen. Ob sie wohl spät abends noch  
kommen dürfte?  
„Gewiß“, beruhigte sie die Frau, „es wird alles bereit sein.“  
Noch eins, mein Kind, unterziehen Sie mir doch noch den  
Revers, daß Sie freiwillig zu mir kommen und verschwiegen  
sein wollen!“

Nach das tat das Mädchen mit Angst und Zagen und ver-  
abschiedete sich mit überquenglichen Dankesworten, da man  
aus zwei Nebenimmern die Stimmen unangenehmer Kun-  
dinnen hörte.

Den Nachmittag und Abend verbrachte sie mit ihrem Ge-  
liebten, der, selber hoffend, in ihren zukünftigeren Erwar-  
tung beharrte.

Am Dienstag abend holte Frau die Freundin wieder wie  
gewöhnlich ab und führte sie zu dem engen Mädchen, wo er  
in angenehmer Würdigung der Umstände an der Ecke ihrer  
Zurückkunft wartete.

Nach einem kurzen halben Stündchen kam das verzweifelte  
Mädchen wieder zurück und erzählte ihrem Liebhaber von den  
neuen Umständen, die man ihr droben gemacht hatte.

War allem habe sie's angelehnt, daß die Frau ihr geraten,  
doch lieber die Folgen zu tragen, und sich mit einem reichen  
Gebra einzulassen. Sie wolle gerne die Bekanntschaft ver-  
mitteln.

Sie hätte am liebsten vor dem Drachen ausweichen und davon-  
laufen gemocht. Aber die Angst habe sie sprachlos und be-  
fürzt gemacht.

Franz Haber suchte zwischen den Zähnen etwas von Ge-  
meinheit und Anzeigen und nahm dann das umfangreiche  
Mäntchen aus der zitternden Hand des geliebten Mädchens.  
Sie erzählte ihm, was sie damit machen wollte, und er gab  
ihm noch die paar Marktsilber, die ihm seine eigene Kenntnisse  
erlaubten. Voller Hoffnung gingen sie auseinander.

Aber schon nach einer Nacht, unruhig durch qualende Hoff-  
nungen und anrollender Sorgen, sollte dem armen Kinde  
neue Enttäufung befehlen sein.

Ganz früh schon, als noch alle im Hause im dumpfen  
Morgenlicht ruhten, war sie aufgestanden, um das Fräulein,  
das ihr das Leben bedeutete, zu nehmen. Ihr ganzes Sein  
hing an dem einen Erfolge hängen. Und die Gefühle  
ihres ausdrücklich ansehenden hatte, nüchtern von dem Gaste  
zu stehen, mußte sie sich in die frühesten Morgenstunden rüchten,  
um nicht von den Wachen überfallen zu werden. Im Welt,  
das sie selber des Morgens in Ordnung zu bringen gewohnt  
war, hatte sie das rettende Mädchen verschoren, und seine Hete  
Walt hatte ihr die untrübliche Sorge der Nacht abgedrückt.

Nun barg sie's sich unter der leichten Kleidung und löschte  
sich hinaus aus dem gemeinlichlichen Schlafräumen. Die un-  
süßliche Luft in dem zu kleinen Kabinette hatte zumal mit  
den schlafwachen Gedanken ihren Atem noch unruhiger  
gemacht, und in der frühen Frühe, die ihm noch plöckig  
die dumpfe Spannung auslöste, verzogte sie vollends.

In einem einsamen Orte hoffte sie sicher und unbemerkt ihr  
unverletztes Beginnen zu vollführen. Nichts im weiten Lan-  
de! Sie ließ sich vernehmen, und sie trant häufig einen langen  
Schlaf aus den mitbedachten Gläsern.

Aber kaum hatte der hülfliche Gott seinen Weg gefunden,  
als sie die Bekanntschaft verlieren wollte. Unter dem befehligen  
Brennen zog ihr die schändliche Glut durch den Leib und  
mühte sie zu den Schmerzen und Schmerzen. In kurzen Stim-  
men mußte sie sich winden und ihre weiche Hand heiß  
schmerzhaft an die getränkte Hand.

(Fortsetzung folgt.)

zungen ausüben, ist der Dank dafür, daß diese den auf ge- schäftsvermittlungsmäßigem Wege zu hande gekommenen Ein- trag, starkst fortzusetzen haben. (Beifall)

**Herr Graf Ballestrem:** Sie dürfen nicht sagen, daß ein Beschluß des Hauses auf geschäftsvermittlungsmäßigem Wege zu hande gekommen ist. (Gruß bei den Cos.) Es ist aber sehr wohl!

**Herr Graf Ballestrem (fortsetz.):** Wiederholung kann keine höhere Maßnahme sein, desto mehr ist im Gegen- satz zu meinen Freunden gegen den Kommissionsantrag stimmen.

**Herr Graf Ballestrem (fortsetz.):** Herr Gothein leugnet die Arbeit hinter den Kulissen, Insofern haben zwar nicht der Handelsvertragsverein, wohl aber die großen Schiffstreeber, die seiner Tendenz anhängen, großen Einfluß auf gewisse maßgebende Stellen. Jüngere, dem sozialdemokratischen Lager sehr nahe stehende (große Deutscher), sagt, daß jeder Schiffes Weigen aus dem Ausland bedeute, daß den heimischen Arbeitern der Lohn dafür entgangen ist. Die Preisbildungs- theorie sei total veraltet. (Lachen links.) In kürzester Zeit wird auch England zum Schutzzoll übergehen. Die Erhöhung der Zölle für den Import ist für uns das einzige Mittel, auf die Regierung einzuwirken, daß sie nicht durch Verleihen der falschen Garantiensollen Tausende dem wirtschaftlichen Verderben preisgibt.

**Herr Graf Ballestrem (fortsetz.):** Als Herr Gothein Hauptverdienst ist gerühmt worden, daß seine Bemühungen während des Botschafts- antrages mehrere Tage anstellte (Große Deutscher) und daß er 200 Anträge gestellt hat. (Erneute Deutscher.) Sie, Herr Gothein, sowie Herr Freund Dr. Barth, unterscheiden sich nur dadurch von den Sozialdemokraten, daß diese alles auspredigen, was Sie heimlich denken. Sie sind Mitläufer, von denen aller- dings die Sozialdemokratie selbst nichts wissen will. (Große Deutscher.) Ihre Unruhe links und rechts ist nicht ein Mittel an, wie man den kleinen Parteien helfen kann, ohne gleichzeitig den großen zu nützen. (Gruß links.) Wohl haben! (Deutscher.) Wohl wird es genug produziert (Deutscher) aber mit dem Schutzzoll ist es ja noch nichts, mit Wüchsigkeit auf Wägen. (Große Deutscher.) Die Schiffesweigen sind nicht darum wichtig, weil die Welt wegen der besseren Lage der Landwirte mehr verlangt, sondern wegen der Unmöglichkeit über die künftigen Handels- verträge. (Stimmliches sehr richtig! links — Deutscher.)

**Herr Graf Ballestrem (fortsetz.):** Ich soll also Sozialdemo- krat sein? Wir ist dieses schon passiert, aber es etwas noch nie. (Lachen links.) Die Sozialdemokratie ist nicht ein Mittel an, wie man den künftigen Wirtschaftsordnung und Wärmern der Sozial- demokratie. (Lachen rechts.) Unsere Annehmungen sind prinzipiell verschieden. (Sehr richtig! bei den Cos.) Wenn Herr Gump unheimlich sehr bestreift, so glauben wir wirklich, genugsam werden von demselben abgetan zu haben. Von uns verlangt man fortwährend, daß wir Plänen werden sollen. Wenn aber Herr v. Ballestrem dunkle Andeutungen macht über Verjüngung, die an höherer Stelle gegen das Inkrafttreten des Zolltarifs wirken, so ist das natürlich durchaus fair. (Sehr gut! links.)

**Herr Graf Ballestrem (fortsetz.):** Die Grenze zwischen der Frei- heitserklärung und der Sozialdemokratie ist in der Tat etwas sehr unbestimmt. Da sich doch jetzt wieder Herr Gothein mit seinem Verlangen nach einer Reichstagskommission als Schutzmacher der Sozialdemokratie erweisen.

**Herr Graf Ballestrem (fortsetz.):** Die Sozialdemokratie erweisen.

wird hierzu von einem Gewährsmann, der als zuverlässig gelten kann, gemeldet:

Das Verhängnis nach Südwestafrika ist erforderlicher Höhe anzusetzen, ist selbstverständlich. Es ist bedenklich, ob es aber, das, wie wir schon, das Kriegs- ministerium die Gelegenheit ergreifen will, nach dem Wüter der bereits genaugen im Reichstoge angegriffenen ostasiatischen Brigade eine süd- westafrikanische Expeditionstruppe zu senden, der Schutztruppe auszuführen. Der Zweck dieser Uebung soll sein, in Südwestafrika den bisher in Italien misglückten Versuch zur Schaffung einer „Kolonialarmee“ zu wiederholen. Die ostasiatische Brigade, südwestafrikanisches Expeditionstruppe, der Schutztruppe hinzugezogen würde, das wäre die erwünschte und wie man zugeben muß, recht solide Basis einer neu zu formierenden „Kolonial- armee“.

Dieses Verhängnis ist keineswegs unwahrscheinlich. Denn daß uns zu all dem Schönen, was wir zu Wasser und zu Land auf militärischem Gebiet bereits in so reicher Fülle schon besitzen, auch noch eine Kolonialarmee zugesandt ist, ist längst ein öffentliches Geheimnis. Und die Gelegenheit ist so selten günstig! Natürlich wird man sich hüten, dem Kind jedoch den richtigen Namen zu geben, man wird einfach ein südwestafrikanisches Expeditionskorps zur Erhaltung des Friedens für notwendig erklären. Später, wenn man sich an den Zustand gewöhnt hat, wird dann auch der Name „Kolonial- armee“ nicht zurückgelehnt. Die bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme denken gar nicht mehr daran, den sozialistischen Sport der „Welpenzeit“ ein energisches Verbot entgegenzusetzen. Wir feiern herrlichen Jubel über den Erfolg!

Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, sollen als weitere Verhäufung nach Südwestafrika hinausge- sandt werden: 300 bewaffnete und 500 unbewaffnete Mann, zwei be- spannte Feldbatterien mit zugehöriger Mannschaft, sowie 150 Mann zur härteren Besatzung der Stationen im Süden des Schutzgebietes.

**Die Wahlprüfungskommission** des Reichstages beschloß nach längerer Verhandlung, beim Plenum die Ingaligkeit der Wahl des Abg. Dr. Dröschler (konf. 2. Westfälischer Schwestern-Verein) zu beantragen.

**Weil er zweimal gewählt** wurde, wurde in Hamburg ein Arbeiter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt. Es wurde angenommen, daß der Verurteilte für einen in Haft befindlichen Arbeiter am 16. Juni v. J. entweder selbst eine Doppelwahl vorgenommen oder mit dem Werdens des An- fahrenden durch einen dritten die Wahl habe vornehmen lassen.

**Nach ein Wahlprozeß.** Bei der Reichstagswahl am 16. Juni erschienen in Wülfendorf im Wahllokal zwei sozial- demokratische Stimmzettelverfälscher, Tischlermeister Beutel und Buchbindermeister Dager, die sich dem Wahlverfahren stellen- und bei der Vernehmung, daß sie die Wahl besüßigen hätten, bestritten, keine telegraphisch beim Landrat in Kirch an und erhielt die Antwort, fremde Kandidaten seien nicht im Wahl- lokal zu haben. Darauf erhob sich der Wahlvorsteher, forderte die beiden Sozialdemokraten auf, das Lokal zu verlassen, und schloß mit dem Ruf: „Außer raus!“ Als jene sich nicht rührten, sprangen die beiden Weisler auf und führten und schloßen die Fremden in ein Nebenzimmer. Hier nahm sie der Wirt Grothe und seine Frau in Empfang, die ihnen Droh- ungen und beleidigende Worte, wie Strohdieb und Jagabunden, nachsahen. Es folgte darauf die Inhaftung wegen Nötigung und Verlesung. Die Strafammer in Neuwippen verurteilte die Grothens Eheleute zu je 20 Mark Geldstrafe, sprach insofern die beiden Weisler frei, weil sie den Wahlvorsteher nur in der Ausübung seines Hausrechtes unterstüßt hätten.

**Geachtet worden** ist der Eisenbahnminister Vudde. Seit dem ersten Mai heißt er also von Vudde.

**Anarchistenfurcht.** Die Anwesenheit Wilhelms II. in Karlsruhe machte die ohnehin sehr nervöse dortige Polizei noch aufgeregter. Gelegentlich des Engages tat ein Zuschauer zu einem anderen eine Bemerkung, welche zwar nicht ehe- rerbietig, aber auch nicht freisach war. Auf freundschaftliche Demingation hin nahm die Polizei den Unvorsichtigen fest. In der Annahme, ein Anarchist vor sich zu haben, ließ man den hiesigen Wächter mit einem Photographen mehr- mals photographieren und brachte ihn hinter eisernen Gittern in Zerkhau. Um 11 Uhr abends mußte infolge der Anarchist, nachdem das gänzliche Fehlen von Dynamitbomben re- festgestellt worden war, entlassen werden. Der Anarchist entpuppte sich hierauf als Mitglied des Jungliberalen Vereins.

**Die Polizeiaktion gegen den Simplicissimus** ist nunmehr als gänzlich verunglückt zu betrachten. Die Stuttgarter Stadtdirektion teilt nämlich mit, daß das Ministerium der Innern seine Entscheidung endgültig dahin getroffen habe, Stuttgart als Ausgabe- und Ercheinungsort des Simplicissimus anzunehmen, und daß in Zukunft die Widertemplare des Simplicissimus nicht mehr an die Polizeidirektion in München weiter gegeben werden.

**Die Volksschau als Affenbrot.** In Wülfendorf in Sachsen-Altenburg war im vorletzten Jahre ein Kauf- mann als Volksschullehrer tätig. Der Herr hat jetzt die Lehrereile aufgeben müssen, da es ihm zu Ohren nicht ge- lungen war, durch eine Prüfung am Landesgymnasium die Quali- fikation zum Lehrer zu erwerben. Wie der Dorf-Bez. gemeldet wird, ist jetzt als Nachfolger des Kaufmanns ein Dragoner- Unteroffizier als Schullehrer berufen worden.

### Ausland.

**Defreise.** In Ruhe überungen ist es in den letzten Tagen in Mexiko anlässlich der Rekruten-Anhebungen gekommen. Po- lizei, Gendarmen und Feuerwehr wurden gegen die jungen Leute, die von den Bürgern in Schutz genommen wurden, auf- geboten.

**Franzreich.** Zu einem blutigen Zwischenfall kam es bei dem am Sonntag stattfindenden Gemeinderatsmobilen in dem Orte Vaux (Departement Seine und Vore). Dort ge- waltete der liberale Kandidat Mésier, welcher von der Menge mehr ausgehissen wurde, hierüber in solche Wut, daß er mehrere Neuwahlereile auf dieselbe abgab; ein zwanzigjähriger junger Mann wurde schwer und zwei Anbende leichter verletzt. Die Menge warf sich hierauf auf Mésier und schlug ihn nieder; er wurde schwer verletzt nach dem Spital gebracht.

**Polen.** Ueber den blutigen Zwischenfall zwischen zwei in Warschau am 27. April erhält der Betreffende folgenden Bericht:

Warschau, den 30. April. Am Mittwoch um 2 Uhr nach- mittags ist hier ein Ereignis geschehen, das die ganze Stadt

in Atem hält. Die Sozialdemokratie Russisch-Polen und Litauens hatte sich gerade eine neue verstärkte Druckerei in Warschau eingerichtet, die bei einem Quadratmeter (Genossen) in der Wohnung untergebracht war. Die Polizei hat eben- bar irgendeine Wut davon bekommen, zumal sie vor dem 1. Mai besonders nach Parteifunktionen zu schmeißen pflegt und in den letzten Tagen in mehrerer Weise auf der Jagd war; sie erschien plötzlich in der angegebenen Tagesstunde vor der Wohnung des Schuhmachers mit ungewöhnlich großem Aufgebot von Genarmen und Polizisten. In der Wohnung befanden sich damals der Wirt mit seiner Frau und noch drei Genossen von der Sozialdemokratie. Schnell verurteil- lichen sie sich im zweiten Zimmer der Wohnung und ließen die Tür vor dem Verlassen des Schlafes der meisteigenen Druckerei, die zu erwartenden harten Strafen, endlich der Wut, die anwesende Genossen — die Frau des Schuh- makers — vor Polizeihänden zu verteidigen, ließen sie ein- mütig betamelnen Widerstand beschließen. Die Polizei drang in das erste Zimmer und begann die Tür zum zweiten ge- waltsam einzubrechen. Sobald die Leute auf der Schwelle erschienen, gab die letzte zusammengeschlossene Schar Feuer aus Revolvern. Der Schiffe des Genarmenrechts Wirt und der Adjunkt des Polizeikommissars Ordanowski fielen. Dann warf sich die Frau in die Wut nehmend, in die Wohnung und ließen die Revolver in der Hand, Bahn bis auf den Hof; unterwegs noch einen Bezirksanwaltsmeister und drei Schulakte tödlich verurteilend. Die Fischlingen jagten dann die übrigen Polizi- sten nach. Es gelang nicht, die Frau zu retten, sie ist der Polizei in die Hände gefallen, sowie noch ein oder zwei Ge- nossen. Doch sind mindestens zwei Genossen glücklich ent- kommen.

In Warschau herrscht in allen Kreisen insofern des Ereignisses unbeschwerter Aufregung.

**Die Wälferei in Polen.** Die Warschauer Polizei hat diesmal umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die geplanten Wälf-Demonstrationen zu verhindern. Die Erregung in Arbeiterkreisen ist durch den russisch-japanischen Krieg und die damit zusammenhängende starke Arbeitslosigkeit an- schärflich geworden. Auf Veranlassung des General-Gouverneurs Z. haben sich in Warschau diese Wälf-Genossen während des Monats viele Plakate in russischer und polnischer Sprache (letztere eine unerbittliche Neuerung) an die Mauern. Diese Plakate tun kund, daß Zusammenrottungen und Massen- zusammenkünfte jeglicher Art streng verboten sind; fordern die Polizisten zum Aussehenabgehen auf, so ist dem augenblicklich Folge zu leisten, anderenfalls werde das Militär ein- geschritten! Die den Hausbesorgern auferlegten Wälfdienste wurden vermehrt.

Seitens der sozialdemokratischen Partei wurde in Polen und Litauen ein Wälf-Flugblatt verbreitet; in diesem wird auf die ungenügenden Umstände hingewiesen, unter denen in diesem Jahre die Wälferei stattfindet. Die Wälferei für den Krieg habe das Volk zu tragen. Dann heißt es weiter: Aber der Krieg, der sich jetzt abspielt, hat auch seine gute Seite. Das Jarentum, das sich für unethisch hielt, hat von der tapferen Hand der Japaner eine bereits in unsere Niederlage erwidert die Freigabe der Ostprovinzen alle ihre Kräfte an, um nicht wieder geschlagen zu werden. Wir wissen nicht, welches das Ende des Krieges sein wird. So oder so aber steht ein fest: Rußland wird in diesem Kriege riesige Verluste erleiden, das Jarentum wird geschwächt werden. Das ist gerade die gute Seite des Krieges, denn die Schwächung des Feindes — das ist eine Stärkung unserer Kraft, und ein kühner und tapferer Kampf mit dem durch den Krieg geschwächten Jarentum verheißt uns eine bessere Zukunft, die vielleicht nicht mehr fern ist!

**Große Ergeße** gegen die Juden sollen nach einer Meldung aus Lemberg in der Stadt Wender stattfinden haben. 3 Männer und 2 Frauen sollen getötet, viele andere Verletzen verunmüdet worden sein.

**Amerika.** Eine blutige Wälferei hat es in Buenos Aires gegeben. Die Polizei griff die Feienden an, wobei es zum Handgemenge kam, in dem 2 Verletzen getötet und 27 ver- wundet wurden.

### Der Krieg in Ostasien.

Obesau tomisch werten die Berichte der Russen, ihre große Ableitung zu entschlüsseln. Verschiedene Meldungen aus russischer Quelle haben den Satz: „Wir haben nicht gegen die Japaner, wir haben gegen die Russen“ in sich selbst. Ein Offizier des Generalstabes erklärte, Kurapatin habe ein Telegramm an den Jaren geschickt, worin es heißt, daß die Uebertragung der Japaner über den Salizub „ausführig“ abgelesen komme (!), da hierdurch die Operationslinie der Japaner ver- längert würde, während die russischen Truppen der eigentlichen Operationsbahn näher kämen. Kurapatin werde möglichst- weise die Japaner auch nach Port Arthur vordringen lassen (!), eine Eroberung würde aber infolge des auf organisierten Wider- standes der Garnison nicht gelingen. Man glaubt, daß auf der Salizub Salizub ein großes Gefecht stattfinden werde. General Kurapatin könne innerhalb 24 Stunden Truppen in die Gegend von Port Arthur und Pankow versetzen und die Ja- paner im Rücken angreifen, um ihre Verbindungslinien abzu- schneiden. Eine entscheidende Schlacht würde Kurapatin in- dessen nicht vor Ende Mai oder Mitte Juni annehmen, bis er über 50 000 Mann verfügt. Die russischen Vorräte sind überall sehr bedeutend. Ein Mangel an Lebensmitteln sei nicht zu befürchten.

Inzwischen sind aber Nachrichten einetroffen, die von einem zweiten Siege der Japaner über die Russen berichten. Aus Tokio wird vom Bureau Meuter darüber ge- meldet: Als die Japaner sich am Sonntag morgen der zwischen Kailienfeng und Jochsoh am rechten Jalufer sich hinzie- henden Schiffe bedienten, lieferten die Russen zum zweiten Male auf einem Hügel nördlich von Kailienfeng Widerstand. Die Japaner gingen auf drei Wegen vor und besetzten die Stelle zwischen Kailienfeng und Kailienfeng (!). Die japanische kaiserliche Garde umfaßte die Russen von drei Seiten und nahm gegen 8 Uhr abends nach erbittertem Kampfe Mann gegen Mann die russische Stellung. Die Japaner erbeuteten 20 Geschütze mit Ver- spannung und Munition und nahmen über 20 Offiziere, sowie eine große Anzahl Sol- daten gefangen. Die Russen zogen sich nach Söng- mangisch zurück.

Der General Kurail meldete über dieses Gefecht nach Tokio: Der Feind leistete, als wir ihn am Nachmittag des 1. Mai verfolgten, heftigen Widerstand und erhöhte die Zahl unserer Toten und Verwundeten um 300 Mann. Der Feind schloß sich zuletzt tapfer; schließlich ergaben sich zwei Kompanien der russischen Kavallerie, die bereits den größten Teil ihre Leute und Pferde verloren hatten, und hielten die russische Flagge. Gefangen genommene Offiziere besaßen, der Divi-

Konsequenz durchgeführt, der des 11. und 12. Infanterie-Regiment und ein Artillerie-Bataillon befehligt, sei gefolgt. Ebenso seien viele andere hohe Offiziere getötet oder verwundet. Viele russische Gefangene lebten darauf um und ergaben sich; die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 30 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Gemeine.

Der russische Generalissimus Skrupatkin muß die Niederlage eingeben. Seine Meldung an den Zaren lautet: Infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe ich keine Berichte vom General Saffulisch. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai machten die Japaner mit überlegener Artillerie ein Finghängefeld aus einem Frontangriff auf den russischen linken Flügel und umgingen ihn. Es kam zu einem heftigen Kampfe, an dem das 22. und das 12. Schützenregiment teilnahmen, die sich hartnäckig verteidigten. Die russischen Truppen gingen dann zum Angriff über und drückten den Japaner schwere Verluste bei; sie konnten aber, da sie an Zahl geringer waren, ihre Stellungen nicht behaupten und zogen sich zurück, wobei sie Verluste in den Händen des Feindes litten. Der große Erfolg an Mannschaften und Pferden machte es unmöglich, die Gefangenen vom Kampflage mitzunehmen. Die Verwundeten wurden aus den Geschützen herausgenommen. Die Abteilung zog sich nach Synchensien zurück. General Saffulisch verfiel am Tage der Schlacht insgesamt über 5 Regimenter und 5 Batterien. Von diesen nahmen ein Regiment und zwei Batterien, die sich bei Schachofa befanden, am Kampfe nicht teil, denn die Japaner unternahmen von dieser Seite keinen Angriff. Die Verluste sind noch nicht festgestellt, müssen aber bei der Heftigkeit des Kampfes sehr bedeutend sein.

Aus Süd werden noch folgende Einzelheiten über den Kampf bei Kullentien gemeldet: Die japanische erste Armee überschritt den Fluß Aho unter heftigem russischen Geschützfeuer, das aber bald durch die vorzügliche japanische Artillerie zum Schweigen gebracht wurde. Die Japaner drangen dann zwei Stunden lang stetig vor. Schließlich nahm die Infanterie in brillantem Eifer die Befestigungen und betrieb die Russen; die Abteilung wurde in der Richtung auf Antung zurückgedrängt, wo die Russen sich von drei Seiten umgeben sahen. Ihre Pferde und Geschütze gingen verloren, daher wurde ihr Rückzug fluchtartig. Die Russen ließen alle Geschütze zurück, nahmen aber ihre Vermuneten mit. Die Japaner erbeuteten zahlreiches Material, 200 Geschütze und viele Gefangene.

Wichtig ist der Gewinn an Geschützen und Material für die Japaner der moralische Erfolg, der sich an die Siege zu Ende knüpft.

Einen neuen Speerversuch haben die Japaner wieder vor dem Hafen von Port Arthur gemacht. Nach russischen Meldungen soll der Versuch mißglückt und der größte Teil der Speerflotte mißglücklich gemacht worden sein.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten aus dem japanischen Hauptquartier sollen die Russen die Stadt Dalny (bei Port Arthur) geräumt und die dortige Eisenbahn zerstört haben.

Nach Privatmeldungen aus Warchau soll dort ein hoher Offizier unter der Aufsichtigung, die russischen Mobilisierungspläne an Japan verkauft zu haben, verhaftet worden sein.

**Gerichtssaal.**

**Schwurgericht.**

Halle, 3. Mai.

**Folgen der Denunziationen.**

In heutiger Sitzung wurde verhandelt gegen den Führer des französischen Freimaurer-Ordens, der wegen willkürlichen Meinens in zwei Fällen und willkürlich falscher Anschuldigungen angeklagt war. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Gule, die Anklage vertrat Advokat Hansen und als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Müller. Der Angeklagte ist 40 Jahre alt, verheiratet, Besitzer mehrerer Häuser und beehauptet ein Geschäft in Berlin und in nicht selten zu führen. Er betreibt nebenbei mit zwei Vierden Kapitalverwert, während seine Frau in Nebenberuf ein kleines in ihrem Wohnhaufe eingerichtetes Materialwarengeschäft führt. Der Angeklagte, der vor langer Zeit einige Male nur gering vorbestraft ist, lebt mit seinem Hausnachbarn, dem Baumunternehmer August Schumann, in Freundschaft. Die Freundschaft führte zu nachdrücklichen Streitigkeiten und veranlaßte den Angeklagten zu den häufigsten Denunziationen. So wurde Schumann angezeigt, weil er seine Entwidene, seine Enten unverschuldet an einen Koch gestiftet, während der Koch nicht rechtlich herausgeholt haben sollte. Schumann dagegen wird den Angeklagten niemals denunziert und sich nur einmal um Auskunft wegen Steinen,

die der Angeklagte bezogen hatte, bei der Landesbauinspektion erwidert haben. In den letzten 25 Jahren habe sich die Freundschaft besonders stark zugelebt; Sch. mußte auf Veranlassung des Angeklagten von seinem Grundstück eine Dünger- und eine Schmelzgrube beilegen; der Angeklagte und seine Frau besaßen den Schumann und dessen Tochter, so daß das Ehepaar Scholl im Jahre 8. 3. mit einer kleinen Strafe belegt wurde. Am 7. November 2. 3. ist bei dem Amtsrichter eine Anzeige ein, wonach Scholl den Schumann denunzierte, dieser sei am 1. November morgens gegen 9 Uhr mit einem Viehdiebe, einer blaßbläulichen Ullmer Dogge, ohne Maulkorb durch die Petersbrücke gefahren. Der Hund sei vor einem kleinen Hundwagen gefahren, der von Schumann begleitet wurde. Schumann erhielt ein Strafmandat und beantragte richterliche Entscheidung. Die Folge davon war, daß er vom Richterfeld Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 1 M. belegt wurde, da bei als Zeuge vernehmung Scholl bezeugt, daß Schumanns Hund habe am fraglichen Morgen einen Maulkorb nicht zu haben. Nach einer dortigen Polizeiverordnung soll jeder Viehdieb, wenn er auf der Straße zum Vieh benutzt wird, mit einem Maulkorbe versehen sein. An eingeleiteter Berufung bei der Strafkammer wurde Schumann schließlich freigesprochen.

Der Angeklagte, der darauf von Schumann angezeigt worden war, betritt nun heute, die der falschen Anschuldigung und des Meinens schuldig gemacht zu haben. Er habe am Morgen des 1. November, als er Kaffee trank, von seinem Fenster aus gesehen, daß Schumann mit seinem Hund vor dem Wagen eines Kavaliers vorübergefahren sei, und der Hund einen Maulkorb nicht getragen habe. Auf dem kleinen Hundemagen habe ein Hund gelegen. Er habe seine Wahrnehmung sofort seiner Frau mitgeteilt, und diese habe sich das Gesichtsmilch, um Hater Anschuldigung für eine Anzeige zu haben, sofort auf den Kavalier notiert, da Angeklagter nicht schreiben kann. Die Vernehmung habe sich für den Angeklagten teilweise sehr ungünstig aus. Er hatte nicht bloß Schumann sondern auch andere Leute wegen seiner Lumpereien denunziert. Schumann behauptete eilich, an jenem Morgen zwar mit einem Wagen, aber ohne Hund am Laufe des Angeklagten vorbeigefahren zu sein. Er bestreite wohl einen Hund, habe diesen am fraglichen Morgen aber nicht mit gehabt. Der Angeklagte habe den Zeugen wiederholt insinuiert; er sei aber gegen den Angeklagten erst vorgegangen, wie er es zu atz getrieben habe.

Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 26 Zeugen geladen, die denn nun alle wegen dieser Angelegenheit Eide leisten mußten. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der auf willkürliche Anschuldigung und Meinens lautenden Anschuldigungen. Der Verteidiger war der Meinung, es liege höchstens fahrlässiger Falschheit vor. Nach dem Schwurvernehmungsprotokoll wurde der Angeklagte des fahrlässigen Falschbehaupten und des willkürlichen Meinens unter Zustimmung des Milderungsrundes, daß Angeklagter sich durch die Angabe der Wahrheit selbst beschuldigen konnte, für überführt erklärt. Verurteilt wurde eine Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus nebst 3 Jahren Ehrverlust, und erkannt wurde auf die beantragte Zuchthausstrafe nebst 3 Jahren Ehrverlust. In der Urteilsverhandlung hieß es, daß das Wort zur Zeit ein sehr niedriges und von Rache erfüllt gewesen sei.

**Strassammer.**

Halle, 2. Mai.

Vorländer: Direktor Fromme; Ankläger: Staatsanwalt Feilcke.

Ein trauriges Familienbild entrollte die Verhandlung gegen den Sattlermeister Max Lehmann von Wansleben, der beschuldigt wurde, seine beiden Kinder Frida und Ella, 8 bzw. 4 Jahre alt, erheblich mißhandelt zu haben. Die Anzeige beruhte auf Angaben der eigenen Ehefrau, die mit ihrem Ehemann in Ehedisung liegt. So sollte der Angeklagte die kleinen Mädchen mit einem Dreifüßlergestühl auf den Kopf, mit einem Bantoffel in den Rücken geschlagen und die Mißhandlungen an den Ohren herumerzeugt haben. Während die Kinder in Beziehung auf den Vater unbillig Anklagen machten, befanden die Hausbewohner, niemand von schärfster Behandlung der Kinder seitens des Vaters etwas wahrgenommen zu haben. Der Angeklagte behauptet, seine Frau habe die Anzeige aus Rache ertarht, um einen Grund für die Ehedisung zu finden. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung und daß Gericht erkannte demgemäß, da kein ausreichender Beweis für eine Verurteilung des Angeklagten vorhanden sei.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den früheren Bureauchgehilfen Willi Gertz von hier, der wegen Kuppelei in 2 Fällen angeklagt war. Er soll in der Zeit vom Dezember 1902 bis März 1903 einzelne von den Einkünften, die zwei Prostituierten durch ihn zu fließen, erhalten haben. Das Gericht erachtete den Angeklagten der Kuppelei nur in einem Fall für überführt, verurteilte ihn aber zu 6 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Vorländer: Landgerichtsrat Heke; Ankläger: Staatsanwalt Gernow; Verteidiger: Dr. G. Der erst 22 Jahre alte Schumann Gernow ist heute hier, der schon einmal, nämlich mit 4 Jahren Gefängnis bestraft ist, hat sich durch die erlittenen Strafen dementiert, daß er bald nach der Freisprechung der letzten Strafe wiederum neue Taten beging. Er ist in Verziehung an der linken Hand verurteilt worden, was nebenbei mit Verurteilung handelte, einzuweisen er im Monat März bei dem Schlichter Grafert hier drei Gefängniswochen fällte. Von diesen waren fünf auf zwei gegen beschuldigte Fälle ein, und erhielt dafür 6 M. Dann nahm er am zweiten Osterfesttage bei dem Waltherr Jüngerhaus zwei gute Fälle weg und legte die Hände dafür hin. Der Angeklagte war gefänglich und der Staatsanwalt beantragte wiederum gegen den 22jährigen Mann 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer; das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. — Verurteilt Betrag und längerer Diebstahl wurden dem 18jährigen Gelehrtenfremder Friede, Schüler von Wierleben aus Hof geleistet. Er ging im Herbst bei dem Waltherrmeister Jüngerhaus in Halle und erklärte demselben, sein Dienstreiber würde ihn und liege um 50 M. bitten, weil er eine Waise laufen wollte, und mit dem ihm aus Verziehung liegenden Gelde nicht reichte. Er bekam das Geld nicht, für das er sich ein Fuhrwerk kaufen wollte. In der Nacht zum 2. März ließ er mittels einer Leiter bei dem Inwaliden Wirthel in Wierleben durch ein Fenster und entwendete aus einer Waltherrkammer eine Speckschibe, einen Schinken und 2 Würste, welche Waren er in einem Sack mit sich nahm. Nachdem er die Waren in einen Korb in einer Schmelzgrube verpackt hatte, schloß er die Kasse und verfuhr sie hier für 17 M. für den, Geld lautete er sich eine Uhr, und das übrige Geld verbrauchte er eines Sonntags. Der Angeklagte war gefänglich und wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Verurteilt war eine Strafe von 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis.

**Gewerkschaftliches.**

**Baugewerbe.** 90 Maurer und über 40 Bauarbeiter sind in Widdesheim in den Ausstand getreten. — In Königberg beginnt man die Straßen, in welchen Qualitäten arbeiten, mit Brettern zu verlegen. Dem Ansehen hat man damit auf dem Terrain der alten Wasseranstalt gemacht. Hier werden eine Anzahl Neubauten aufgeführt, und auch diese Straße wurde vor geraumer Zeit hergestellt und dem Verkehr übergeben. Jetzt hat man diese Straße mit einem Baum umgeben, so daß niemand diese Straße mehr betreten kann. Damit die Wagen zu den Neubauten gelangen können, hat man Torwege hergestellt, die nur dann geöffnet werden, wenn ein Wagen Einzug begehrt. Außerdem befindet sich noch ein Schuttmann dort; der überwach die Transporte.

**Steinfeher.** Sämtliche organisierten Steinfeher in Erfurt legen die Arbeit nieder. Sie verlangen die Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55 Pf. in der Stadt und 65 Pf. für Arbeiten auswärts, außerdem freie Rückfahrt nach der Arbeitsstelle. Verweigerte Arbeiten auf Staats- und Kommunalwerken müßten eingestellt werden.

**Stadterverwaltung und Koalitionsrecht.** Unserem Parteiblatt in Aachen wird berichtet, daß den städtischen Straßenbau-Arbeitern bei Strafe der Entlassung die Mitgliedschaft zum Verbande der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter sowie jede Agitation für den Verband unterlag worden ist. Ausdrücklich wurde betont, daß diese Anordnung von Bürgermeistern ausgehe. — Im hiesigen Stadterverordnetenkollegium hat das Zentrum die Mehrheit. Man wird abwarten, bis sich die vorgebillig erweiterte und koalitionsfreundliche Partei dieser Gewaltmaßregel und Gesetzwidrigkeit ihres Oberbürgermeisters gegenüber verhält.

**Ausland.**

**Belgien.** In Charleroi, wo sich in der Glasindustrie schon seit langem starke Differenzen ergaben, sind 10000 Glasarbeiter in den Ausstand getreten.

**Merseburg.**

**Achtung, Parteigenossen!** Sonntag, den 8. Mai, findet eine Flugblatt-Verbreitung über den Wahlfreis Merseburg-Dauerort statt. Die Parteigenossen von Merseburg werden ersucht, daß Sonntag früh 6 Uhr in der Hauptstraße, bezw. Entgegengabe des Materials einzufinden. Die Bezirksführer werden ersucht, daß Sonntag abend 8 Uhr zur Fertigstellung der Verarbeitungen einzufinden. Die vollständige Beteiligung der Genossen ist notwendig. Die Distriktsleitung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Baumig in Halle.

**Entzückende Neuheiten in**

**Waschstoffen**

jeglicher Art, nur bestbewährte, waschechte Qualitäten

**in tausendfacher Musterauswahl.**

<p><b>Zephyr</b> solide Qualität in modernen Dessins das Meter 16 Pfg.</p>	<p><b>Levantine</b> garantiert waschecht, reiche Musterauswahl, das Meter 22 Pfg.</p>	<p><b>Busen-Voile</b> in vornehmen Streifen, feine Qualität das Meter 25 Pfg.</p>	<p><b>Kleider-Voile</b> in aparten Farbenstellungen das Meter 25 Pfg.</p>
<p><b>Rips-Piqué</b> sehr beliebter Waschstoff, solide Qualität das Meter 25 Pfg.</p>	<p><b>Surah</b> elegante seidenglanzende Qualität das Meter 45 Pfg.</p>	<p><b>Reinwollene Mousseline</b> feinste Qualitäten in prächtigen Dessins das Meter 55 Pfg.</p>	<p><b>Neuheiten in Satin</b> hochfeine Kleiderware in besonders aparten Dessins, das Meter 60 Pfg.</p>

Halle a. S.

**Geschäftshaus J. Lewin.**

Größtes Warenhaus der Provinz Sachsen.

# Tuchstoffe

u. Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge,  
haltbare, solide Qualitäten, moderne Muster in grosser Auswahl zu äusserst  
niedrigen Preisen.

## Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Am Riebeckplatz, nächste Nähe des  
Damp-Badhotels.

### Karlstein

bleibt  
der Liebling von Halle.

Die neueste Burlesque:

„Aus einer  
kleinen Garnison“

mit Hengsten als  
Musketier Schmitz

übertrifft wiederum an Witz und  
Humor die grösst. Erwartungen.

Es wird  
immer mehr  
gelacht!

Zusammen  
vielfachen Bühnen entsprechend:  
„Ein Nachtschlaf“  
und der  
wichtigste, prächtige Spezialitätentheil.

### Walhalla-Theater.

Direktion: F. W. Jedermann.  
Fortsetzung der grossen  
Internationalen

### Ringkampf.

Konkurrenz.

Jean Pierre Pierrard  
der König von Frankreich  
gegen  
Heinrich Eberle  
Meisteringer von Deutschland.

Paul Heiling  
Meisteringer von Berlin  
gegen  
Hassan Hassanman  
Sultanspringer aus Konstantinopel.

Aimable de Cabrette  
Champion von Frankreich  
gegen  
Franz Sauerer, München.  
Anherb. d. gr. Pariter-Programms.

Sammlungen aus Teilnahme an  
den grossen internationalen Wett-  
Ringkämpfen werden im Theater-  
bureau entgegengenommen.

### „Samm-Wat“

billiger!

Fort mit Wichse  
gebraucht



bester  
Schwarz  
schwarz  
& farbig.

„Samm-Wat“ macht  
den Schuhwerk weich,  
geschnitten,  
wasserdicht und glänzend.  
Preis pro Dose schwarz 20 Pfg.,  
farbig 25 Pfg.

Alleinverkauf für  
Halle.  
Warenhaus  
Leopold  
Nussbaum  
Gr. Ulrichstr. 60/61.

P. P.

Mit heutigem Tage verkaufe ich die von mir seit 20 Jahren betriebene

## Grossdestillation und Mineralwasserfabrik

### Kohlensäure-Grosshandlung

an Herrn **C. Hoffmann.**  
Für das mir bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meiner verehrten Abnehmer von Stadt und Land sage ich meinen  
herzlichsten, innigsten Dank und bitte dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Die Regelung der Aktiva und Passiva behalte ich mir selbst vor.

### Johannes Kratz

Inhaber der Firma: Rodrigo Ruckse Nachf.

Halle a. S., den 1. Mai 1904.

P. P.

Auf Vorstehendes höf. Bezug nehmend, teile ergebenst mit, dass ich das Geschäft unter der Firma

## Johannes Kratz Nachf.

Inhaber: **C. Hoffmann**

in unveränderter Weise weiterführe und mit der Leitung des Geschäfts Herr **R. Hartmann** betraut habe.  
Ich bitte höf. das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde  
stets bemüht bleiben, den Wünschen der geehrten Abnehmer in jeder Weise Rechnung zu tragen.  
Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll

### C. Hoffmann.

## Sozialdemokratische Partei Beitz.

Donnerstag den 8. Mai

### großer Ausflug nach Breitenbach und Hainburg.

Sammelplatz Wiebes Restaurant, früher Schindler, in der Gartenstraße.  
Sammlung von 6 Uhr früh ab. Fortgang dorthin früh 7 1/2 Uhr. Der Aus-  
flug geht über Bergisdorf und Golben, durch den Forst und Schneidemühle  
nach Breitenbach und von da nach Hainburg.

Die Mitglieder des Arbeiter-Sängerkorps beteiligen sich vollständig.  
Nachmittags 3 Uhr  
öffentl. Volksversammlungen in Breitenbach u. Hainburg.

Alle Parteigenossen werden erlucht, mit Frauen und Kindern sich an  
diesem Ausflugszug zu beteiligen und pünktlich zur Stelle zu sein.  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

## Aue.

Donnerstag den 7. Mai 1904 abends 8 Uhr im Deutschen Kaiser  
Volks-Versammlung.

Tagessordnung: Der Einfluss der Sozialdemokratie im staat-  
lichen und öffentlichen Leben. Referent: Genosse Weissmann, Halle.  
Da in diesem Jahre eine Volksversammlung noch nicht stattgefunden wird,  
erwartet, daß diese Versammlung gut besucht ist. Die Arbeiter und Genossen  
werden erlucht, ihre Frauen mitzubringen.  
Entree 10 Pfennig. Der Einberufer.

## Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

Donnerstag den 8. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthof Grüner Baum in  
Teuchern.

Donnerstag den 8. Mai abends 7 Uhr im Bahnhof's Restaurant in  
Hohenmölsen.

Tagessordnung: Was lehren uns die Verfügungen im hiesigen  
Revier und was will der Bergarbeiter-Verband? Freie Diskussion.  
Referent: Kamerad Langhorst, Stahlfurt.  
Entree 10 Pf. Der Einberufer.

## Turnverein „Germania“, Hohenmölsen.

Donnerstag den 8. Mai nachm. 2 1/2 Uhr im Gasthof Zur grünen Aue  
Aufführen u. Konzert.

Abends von 7 Uhr ab im Säulenhause.  
Ball.  
Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.  
Geschäfts-Eröffnung. Zeitz.  
Der geehrten Einwohnerschaft von Zeitz und Umgegend zur gefl.  
Nachricht, daß ich am heutigen Tage Weberstraße 9 ein  
Barbier-Geschäft  
eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, die mich beehrenden Kundenschaft in  
jeder Weise zutreiben zu helfen.  
Zeitz, im Mai 1904.  
Schaftungswoll  
Otto März, Barbier.

## Allgem. Konsumverein für Löbjeun u. Umg.

E. G. m. b. H.

Donnerstag den 12. Mai 1904 nachm. 3 Uhr im Gasthof zum  
Schwarzen Adler in Löbjeun

## General-Versammlung.

Tagessordnung:  
1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1903/04.  
2. Bericht über die Revision des Vereins.  
3. Geschäftsliches. Der Vorstand.  
Bieler. Brunert. Adermann.

## Metallarbeiter-Verband

### Die Beschäftigung des Zoolog. Gartens

findet Donnerstag den 12. Mai (Stimmfabrik) statt, wozu Vorzugs-  
karten auf unserem Bureau Unterberg 12, 1, sowie bei den Bezirks-  
kassierern und Vertrauensmännern zu entnehmen sind. Der Eintritt  
muss bis früh 10 Uhr erfolgt sein. Die Ortsverwaltung.

## Moden-Zeitungen II. Quartal.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 M.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt gehört der Hausfrau	1.25
Günstlicher Ratgeber	1.40
Große Modenwelt	1.—
Mode und Haus (mit Kolokat.)	1.25
Mode und Haus (ohne Kolokat.)	1.—
Fräulein	0.60
Wäschezeitung	0.60
Große Kindermodenwelt	0.60
Kleine Modenwelt	0.50
Frauen-Zeitung	2.00
Frauenfleiß	0.75
Zentralblatt für Moden	0.75
La Contouriere (Die Kleidermacherin)	2.50
Pariser Moden	1.50
Wiener Moden	2.30

Neuzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern  
nachgeliefert.  
Zu beziehen durch alle Ansträger und  
Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Prima hausbackenes  
**Roggenbrot**  
empf. bei Bäcker St. Sandberg 19.  
10% Rabatt, frei Haus.  
Zughand billig zu verkaufen  
Körnerstraße 6.  
Großes Lager in selbstgefertigten  
Schäufelchen, Arbeiterkieſeln so-  
wie Sonntagskieſeln für Herren,  
Damen und Kinder.  
Eigene Reparaturwerkstatt.  
Otto Topfer, Roter Turm, 1 Tr.  
Schloßstr. 1. ob 2. d. v. Dienstzeit 2.11.



